

pfarreiblatt

9/2021 1. bis 15. Mai Zentralredaktion



Hans Küng bei seinem Haus in Sursee, 2007.
(Bild: Keystone)

Zum Tod von Hans Küng

Kritiker, Mahner und Liebhaber der Kirche

Seite 2/3

Hans Küng (1928–2021), Theologe aus Sursee

«Einer von uns ist gestorben»

Am 6. April verstarb der international bekannte Surseer Theologe Hans Küng (93). Sein Tod löste vielerorts Betroffenheit aus, zahlreiche Nachrufe würdigten den Gründer der Stiftung Weltethos.

Aus Hans Küngs Schriften schimmert ganz viel Liebe zu seiner Heimat Sursee durch. Entsprechend betroffen reagierten die Surseer*innen auf den Tod ihres einzigen Ehrenbürgers. Hier wurde Hans Küng getauft, hier hat er Erstkommunion gefeiert, hier wurde er gefirmt, hier hat er Primiz gefeiert. «Einer von uns ist gestorben. Hans Küng gehört zu unserer Pfarrei-Familie», sagt Claudio Tomassini, Gemeindeleiter von Sursee.

Küngs Geburtshaus

Wenn Tomassini aus dem Pfarrhaus schaut, sieht er das Schuhhaus Küng. «Im ersten Stock war Hans Küngs



Claudio Tomassini erinnert sich an herzliche Begegnungen mit Hans Küng.

Bild: Ana Cruz

Zimmer. An der Aussenmauer ist eine Muttergottes angebracht.»

Hans Küng war ein Theologe von Weltruf. Seine Jüngerinnen und Jünger hatte er über den ganzen Globus. «Im Sommer läuten manchmal Menschen beim Pfarrhaus und fragen nach dem Geburtshaus von Hans Küng», sagt Claudio Tomassini. «Wir

werden in der zweiten Augusthälfte in Sursee einen Gedenkgottesdienst feiern», kündigt er an. «Das war die Zeit, in der Hans Küng gerne Ferien in der Heimat machte und bei uns war. So wird er auch diesen Sommer bei uns sein.»

Schwamm im Sempachersee

Hans Küng hatte ein schönes Haus am See. «Das war für ihn sehr wichtig», sagt Claudio Tomassini. «Der Sempachersee ist nicht gerade der See Genezareth. Aber für Hans Küng war es ein Kraftort. Hier ist er täglich geschwommen, hat die Landschaft genossen und Ideen für seine nächsten Bücher entworfen.»

«Er war auch ein eifriger Pfarreiblattleser», weiss Tomassini. «Sein letzter Brief kam Ende Dezember. Er hat auf einen Artikel im Pfarreiblatt Bezug genommen.» Als Claudio Tomassini vor sieben Jahren in Sursee als Gemeindeleiter anfang, rief Hans Küng ihn unerwartet an. «Hans Küng, wer sind Sie genau? Ich habe erst gar nicht kapiert, wer am Telefon ist», erinnert sich Tomassini schmunzelnd. Küng habe gelacht und es mit Humor genommen: «Er gratulierte mir zu meiner neuen Stelle und sagte, er würde sich freuen, wenn wir uns treffen würden. Wir hatten im Sommer dann eine sehr herzliche Begegnung.» Der grosse Hans Küng interessierte sich für einen lokal bekannten Gemeindeleiter: «Ich war sprachlos», sagt Claudio Tomassini. «Die Begegnungen mit ihm waren etwas ganz Besonderes.» Der Gemeindeleiter wollte von Hans Küng wissen, welche Herzensangelegenheit ihn umtreibe. «Er gab mir den Satz auf den Weg: «Höre auf Jesus.» Das, was Jesus uns im Evangelium sagt, ist unser Auftrag.» Raphael Rauch/kath.ch

Vom Entzug der Lehrerlaubnis zum Weltethos

Hans Küng wurde am 19. März 1928 in Sursee geboren. Nach der Matura in Luzern studierte er an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und später in Paris Philosophie und Theologie. 1954 erhielt er die Priesterweihe. Er war von 1957 bis 1959 als Seelsorger an der Hofkirche in Luzern tätig. Von 1960 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 war Küng Theologieprofessor an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Küng verfasste zahlreiche Bücher, die zu Bestsellern wurden. Besonders in «Die Kirche» (1967) und «Unfehlbar? – Eine Anfrage» (1970) kritisierte er zentrale Strukturelemente der Kirche, darunter das Dogma der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramts. Dafür entzog ihm die Glaubenskongregation 1979 die Lehrerlaubnis. Daraufhin gliederte die Universität Tübingen ihr Institut für Ökumenische Forschung aus der Katholisch-Theologischen Fakultät aus und machte Küng zum fakultätsunabhängigen Professor für Ökumenische Theologie und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung. Hans Küng war Initiator und von 1995 bis 2013 Präsident der Stiftung Weltethos. Diese sucht nach Gemeinsamkeiten der Weltreligionen, um daraus ein gemeinsames Regelwerk zu erstellen.

Hans Küng starb am 6. April im Alter von 93 Jahren in Tübingen.

sys



Hans Küng (links) und Bischof Felix Gmür 2011 an der 165-Jahr-Feier des Schweizerischen Studentenvereins. Bild: Keystone

«Er liebte die Kirche» – Auszüge aus Nachrufen auf Hans Küng

«Es ist die Liebe zur Kirche, die ich bei allen Gesprächen mit Hans Küng spürte. Er wollte die Kirche nicht überflüssig machen und nicht untergehen lassen. Er wollte eine erneuerte Kirche, eine Kirche für heutige Menschen, eine Kirche, die à jour ist. (...) Er liebte die Kirche, weil sie einen Auftrag hat: den Glauben an Jesus Christus zu leben und zu verkünden. Der unerschütterliche Glaube an ihn war Küngs Triebfeder für seine enorme Schaffenskraft. Als Mensch, Christ, Wissenschaftler und Priester hat er diese in den Dienst des Glaubens gestellt. Das Bistum Basel ist für dieses Glaubenszeugnis dankbar.»

Felix Gmür, Bischof von Basel

«Hans Küng trat schon für die Zulassung der Frauen zu kirchlichen Ämtern ein, als diese Forderung noch längst keine Selbstverständlichkeit

war. Obwohl er unter Papst Johannes Paul II. in Rom in Ungnade fiel, blieb er «seiner» Kirche stets verbunden – öffnete den Horizont aber immer weiter: von der innerkirchlichen Öffnung über die Ökumene, den interreligiösen Dialog und die Wirtschaftsethik bis hin zu einem Weltethos in Zeiten der Globalisierung. (...) Dass die katholische Kirche in der Schweiz dank des dualen Systems teilweise demokratisch organisiert ist, sah er stets als Chance.»

Renata Asal-Steger, Präsidentin der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz

«Einen letzten Aufschrei provozierte Hans Küng 2014 mit seinem Buch «Glücklich sterben?», in dem er die These vertritt, dass ein gottgläubiges Sterben auch selbstbestimmt sein kann. Damit hat er ein letztes Tabu

gebrochen. Doch die Frage muss heute gestellt werden, welche Antwort auch immer man gibt. Wer Hans Küng gekannt hat, weiss, dass es keine Flucht war.»

Erwin Koller, er folgte als Präsident der Herbert-Haag-Stiftung auf Küng

«Es ist eine bleibende Kernaufgabe des von Hans Küng entwickelten Projekts Weltethos, durch Vermittlung von Sichtweisen und Kompetenzen Mentalitäten zu verändern. Darüber hinaus will es auch konkrete Räume schaffen und Hilfen an die Hand geben für die Begegnung, den Dialog und die Verständigung von Menschen unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Lebensweisen.»

Odilo Noti, Präsident der Stiftung Weltethos Schweiz

kath.ch/sys

Hans Küng (1928–2021), Theologe aus Sursee

«Einer von uns ist gestorben»

Am 6. April verstarb der international bekannte Surseer Theologe Hans Küng (93). Sein Tod löste vielerorts Betroffenheit aus, zahlreiche Nachrufe würdigten den Gründer der Stiftung Weltethos.

Aus Hans Küngs Schriften schimmert ganz viel Liebe zu seiner Heimat Sursee durch. Entsprechend betroffen reagierten die Surseer*innen auf den Tod ihres einzigen Ehrenbürgers. Hier wurde Hans Küng getauft, hier hat er Erstkommunion gefeiert, hier wurde er gefirmt, hier hat er Primiz gefeiert. «Einer von uns ist gestorben. Hans Küng gehört zu unserer Pfarrei-Familie», sagt Claudio Tomassini, Gemeindeleiter von Sursee.

Küngs Geburtshaus

Wenn Tomassini aus dem Pfarrhaus schaut, sieht er das Schuhhaus Küng. «Im ersten Stock war Hans Küngs



Claudio Tomassini erinnert sich an herzliche Begegnungen mit Hans Küng.

Bild: Ana Cruz

Zimmer. An der Aussenmauer ist eine Muttergottes angebracht.»

Hans Küng war ein Theologe von Weltruf. Seine Jüngerinnen und Jünger hatte er über den ganzen Globus. «Im Sommer läuten manchmal Menschen beim Pfarrhaus und fragen nach dem Geburtshaus von Hans Küng», sagt Claudio Tomassini. «Wir

werden in der zweiten Augusthälfte in Sursee einen Gedenkgottesdienst feiern», kündigt er an. «Das war die Zeit, in der Hans Küng gerne Ferien in der Heimat machte und bei uns war. So wird er auch diesen Sommer bei uns sein.»

Schwamm im Sempachersee

Hans Küng hatte ein schönes Haus am See. «Das war für ihn sehr wichtig», sagt Claudio Tomassini. «Der Sempachersee ist nicht gerade der See Genezareth. Aber für Hans Küng war es ein Kraftort. Hier ist er täglich geschwommen, hat die Landschaft genossen und Ideen für seine nächsten Bücher entworfen.»

«Er war auch ein eifriger Pfarreiblattleser», weiss Tomassini. «Sein letzter Brief kam Ende Dezember. Er hat auf einen Artikel im Pfarreiblatt Bezug genommen.» Als Claudio Tomassini vor sieben Jahren in Sursee als Gemeindeleiter anfang, rief Hans Küng ihn unerwartet an. «Hans Küng, wer sind Sie genau? Ich habe erst gar nicht kapiert, wer am Telefon ist», erinnert sich Tomassini schmunzelnd. Küng habe gelacht und es mit Humor genommen: «Er gratulierte mir zu meiner neuen Stelle und sagte, er würde sich freuen, wenn wir uns treffen würden. Wir hatten im Sommer dann eine sehr herzliche Begegnung.» Der grosse Hans Küng interessierte sich für einen lokal bekannten Gemeindeleiter: «Ich war sprachlos», sagt Claudio Tomassini. «Die Begegnungen mit ihm waren etwas ganz Besonderes.» Der Gemeindeleiter wollte von Hans Küng wissen, welche Herzensangelegenheit ihn umtreibe. «Er gab mir den Satz auf den Weg: «Höre auf Jesus.» Das, was Jesus uns im Evangelium sagt, ist unser Auftrag.» *Raphael Rauch/kath.ch*

Vom Entzug der Lehrerlaubnis zum Weltethos

Hans Küng wurde am 19. März 1928 in Sursee geboren. Nach der Matura in Luzern studierte er an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und später in Paris Philosophie und Theologie. 1954 erhielt er die Priesterweihe. Er war von 1957 bis 1959 als Seelsorger an der Hofkirche in Luzern tätig. Von 1960 bis zu seiner Emeritierung im Jahr 1996 war Küng Theologieprofessor an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen.

Küng verfasste zahlreiche Bücher, die zu Bestsellern wurden. Besonders in «Die Kirche» (1967) und «Unfehlbar? – Eine Anfrage» (1970) kritisierte er zentrale Strukturelemente der Kirche, darunter das Dogma der Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramts. Dafür entzog ihm die Glaubenskongregation 1979 die Lehrerlaubnis. Daraufhin gliederte die Universität Tübingen ihr Institut für Ökumenische Forschung aus der Katholisch-Theologischen Fakultät aus und machte Küng zum fakultätsunabhängigen Professor für Ökumenische Theologie und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung. Hans Küng war Initiator und von 1995 bis 2013 Präsident der Stiftung Weltethos. Diese sucht nach Gemeinsamkeiten der Weltreligionen, um daraus ein gemeinsames Regelwerk zu erstellen.

Hans Küng starb am 6. April im Alter von 93 Jahren in Tübingen.

sys



Hans Küng bei seinem Haus in Sursee in einer Aufnahme von 2007.

Bild: Keystone

«Er liebte die Kirche» – Auszüge aus Nachrufen auf Hans Küng

«Es ist die Liebe zur Kirche, die ich bei allen Gesprächen mit Hans Küng spürte. Er wollte die Kirche nicht überflüssig machen und nicht untergehen lassen. Er wollte eine erneuerte Kirche, eine Kirche für heutige Menschen, eine Kirche, die à jour ist. (...) Er liebte die Kirche, weil sie einen Auftrag hat: den Glauben an Jesus Christus zu leben und zu verkündigen. Der unerschütterliche Glaube an ihn war Küngs Triebfeder für seine enorme Schaffenskraft. Als Mensch, Christ, Wissenschaftler und Priester hat er diese in den Dienst des Glaubens gestellt. Das Bistum Basel ist für dieses Glaubenszeugnis dankbar.»

Felix Gmür, Bischof von Basel

«Hans Küng trat schon für die Zulassung der Frauen zu kirchlichen Ämtern ein, als diese Forderung noch längst keine Selbstverständlichkeit

war. Obwohl er unter Papst Johannes Paul II. in Rom in Ungnade fiel, blieb er «seiner» Kirche stets verbunden – öffnete den Horizont aber immer weiter: von der innerkirchlichen Öffnung über die Ökumene, den interreligiösen Dialog und die Wirtschaftsethik bis hin zu einem Weltethos in Zeiten der Globalisierung. (...) Dass die katholische Kirche in der Schweiz dank des dualen Systems teilweise demokratisch organisiert ist, sah er stets als Chance.»

Renata Asal-Steger, Präsidentin der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz

«Einen letzten Aufschrei provozierte Hans Küng 2014 mit seinem Buch «Glücklich sterben?», in dem er die These vertritt, dass ein gottgläubiges Sterben auch selbstbestimmt sein kann. Damit hat er ein letztes Tabu

gebrochen. Doch die Frage muss heute gestellt werden, welche Antwort auch immer man gibt. Wer Hans Küng gekannt hat, weiss, dass es keine Flucht war.»

Erwin Koller, er folgte als Präsident der Herbert-Haag-Stiftung auf Küng

«Es ist eine bleibende Kernaufgabe des von Hans Küng entwickelten Projekts Weltethos, durch Vermittlung von Sichtweisen und Kompetenzen Mentalitäten zu verändern. Darüber hinaus will es auch konkrete Räume schaffen und Hilfen an die Hand geben für die Begegnung, den Dialog und die Verständigung von Menschen unterschiedlicher Religionen, Kulturen und Lebensweisen.»

Odilo Noti, Präsident der Stiftung Weltethos Schweiz

kath.ch/sys



Auf lichtschenken.ch können digitale Kerzen angezündet werden.

Grafik: zVg

Ökumenische Plattform für Corona-Solidarität Virtuelle Lichter schenken

Noch bis Pfingsten kann man auf der Website lichtschenken.ch virtuell Lichter anzünden. Die ökumenische Aktion ruft zum Gedenken, zu Solidarität, Hoffnung und Dank auf.

Von Ostern bis Pfingsten kann man auf der Website lichtschenken.ch virtuell Lichter anzünden. «Die Schweizer Kirchen schaffen mit dieser Gedenkseite einen Ort für Botschaften, Gebete und Gedanken der Hoffnung», schreibt die Schweizer Bischofskonferenz in einer Mitteilung. Weiter sind die Evangelisch-reformierte Kirche Schweiz, die Römisch-Katholische Zentralkonferenz, die Christkatholische Kirche der Schweiz, die Arbeits-

gemeinschaft christlicher Kirchen in der Schweiz und die Schweizerische Evangelische Allianz dabei.

Schweizerkarte erstrahlt

Herzstück der Aktion ist eine Schweizerkarte, die «durch Lichter des Gedenkens, der Hoffnung, des Dankes und der Verbundenheit nach und nach erstrahlen soll». Dies geschieht, indem Menschen ihre «Gedanken, Grüsse und Botschaften verbunden mit einem Licht teilen. Dieses leuchtet dann im jeweiligen Wohnkanton und kann sogar weiterversendet werden», heisst es in der Mitteilung.

Noch bis am 24. Mai unter lichtschenken.ch

Peterskapelle Luzern

Abendgebet zum Junia-Tag

Am 16. Mai, Vorabend des Gedenktags der Apostelin Junia, lädt die Junia-Initiative zu einem Abendgebet in die Peterskapelle ein. «Wir beten für eine Kirche, in der Verantwortung geteilt und die Berufung von Frauen wahrgenommen und ernst genommen wird», so die Initiantinnen. Die Junia-Initiative möchte, dass bewährte Frauen und Männer ohne Weihe in den sakramentalen Dienst der Kirche treten können.

So, 16.5., 18.00 Uhr, Peterskapelle Luzern

Reformierte Kirche Luzern

Konferenz zu den Ergebnissen

Im Februar fand die Grossgruppenkonferenz der Evangelisch-Reformierten Landeskirche des Kantons Luzern online statt. 190 Personen verschiedener Glaubensrichtungen aus den Bereichen Kirche, Politik, Kultur, Wirtschaft, Sport und Bildung nahmen an diesem Dialog über die Funktionen der Kirche teil. Über die Ergebnisse wird nun an einer zweiten Konferenz via Zoom informiert.

Do, 20. Mai, 18.30–20.45 Uhr | Infos und Anmeldung: reflu.ch/landeskirche/dialog

Radiotipps

Perspektiven

Darf Religion politisch sein?

Nicht alle begrüssen es, wenn kirchliche Hilfswerke politische Bildungsarbeit machen, wie zuletzt bei der Konzernverantwortungsinitiative. Vielen sind auch die Verbindungen türkischsprachiger Moscheen zur türkischen Regierung suspekt. Sollten religiös begründete Positionen keinen Platz haben in der Politik? Diskussion mit Vertreter*innen aus Kirchen, Politik und Religionsgemeinschaften.

Do (Auffahrt), 13.5., 08.30 Uhr, SRF 2

Fernsehtipps

Sternstunde Religion

Stararchitekt Mario Botta

Der in Mendrisio geborene Architekt Mario Botta hat rund ein Dutzend Kirchen und Kapellen gebaut, darunter die gestreifte Zylinderkirche «Johannes der Täufer» in Mogno im Lavizzara-Tal sowie eine auf dem Monte Tamaro über dem Lago Maggiore. Ein Gespräch mit dem Träger des Joseph-Ratzinger-Preises.

So, 9.5., 10.00 Uhr, SRF 1

Wort zum Sonntag

Mit Bernhard Waldmüller



Bernhard Waldmüller leitet den Pastoralraum Kriens mit den drei Pfarreien St. Franziskus, St. Gallus und Bruder Klaus. Der gebürtige Bayer lebt und arbeitet seit 1991 in der Schweiz. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Kinder.

Sa, 1.5., 20.00 Uhr, SRF 1

Schweiz

Im Rollstuhl zu Bruder Klaus
Verein Ranft-Mobil hilft

Die Wege hinunter in die Ranftschlucht oder zur Flüeli-Kapelle auf dem Hügel sind steil. Für manche älteren Menschen, Personen mit Herz- und Atemproblemen oder einer Mobilitätseinschränkung sind sie darum schwer zu bewältigen. Hier setzt der Verein Ranft-Mobil an: Geschulte Begleitpersonen führen mit Hilfe von zwei Spezial-Elektromobilen solche Pilgerleute sicher und bequem zu Bruder Klaus.

Anmeldung eine Woche vorher unter 041 670 30 30 (werktags 08.30–11.30) | Kosten: Fr. 10.– (Richtpreis) | Infos: ranft-mobil.ch

chance-kirchenberufe.ch

Alex Mrvik neuer Leiter



Ab August leitet Alex Mrvik die Informationsstelle Kirchliche Berufe (IKB). Er folgt auf Thomas Leist, der die Stelle nach zehnjähriger Tätigkeit verlässt. Die IKB tritt in der Öffentlichkeit als «Chance Kirchenberufe» auf. Sie ist eine Stelle der deutschsprachigen Bistümer und steht im Dienst der Werbung und Beratung für kirchliche Berufe. Der Theologe Alex Mrvik (52) ist seit zwölf Jahren Pfarreiseelsorger in Meggen. Dort reduziert er sein Pensum auf 20 Prozent.

Kirchenklangfest

Cantars findet anders statt

Von März bis Juni 2021 hätte das Kirchenklangfest Cantars zum dritten Mal stattfinden sollen, mit 32 Cantars-Tagen mit je 12 Programmpunkten. Infolge der Pandemie entschieden die 33 OKs gemeinsam, dass der Anlass unter neuen Vorzeichen stattfinden soll, nämlich mit kleinen Formationen von Profisänger*innen, mit Kinder- und Jugendchören oder instrumentalen Aufführungen, wie das Programm zeigt. Einige OKs verzichteten ganz auf die Teilnahme. Eröffnet wurde Cantars 2021 am 17. April in Herrliberg, es dauert bis Juni 2022.

In Emmenbrücke wird am 8. Mai mit Solist*innen und Profimusiker*innen musiziert, umrahmt von liturgischen Elementen. Ob der Pop- und Jazz-Anlass am 28. Mai in der Peterskapelle Luzern stattfinden kann, ist derzeit noch offen.

cantars.org | kath.emmen-rothenburg.ch



2015 machte auch der Singkreis Maihof bei Cantars mit. Bild: Priska Ketterer

Sternsinger-Aktion 2021

Viel Kreativität – wenig Geld

Bis Mitte März wurde etwas über eine Million Franken bei der Aktion Sternsingen gesammelt, teilt das Hilfswerk «Missio» mit. Das sind rund 30 Prozent weniger als im Rekordjahr 2020 mit 1,6 Millionen Franken. Dennoch seien Einsatz und Kreativität der Sternsinger*innen in diesem Pandemie-Jahr «einfach umwerfend» gewesen. Es wurden mehr Segenskleber mit der Aufschrift «20 * C + M + B + 21» verteilt als je zuvor.

Treffpunkt Buch

Die fromme Stifterin des
Inselspitals in Bern

«Als Anna Wasser holt im Hof der Prediger, lagern dort Männer mit tiefen Fleischwunden.

Männer, die am Verbluten sind, Männer, die vor Schmerz schreien, von den Mönchen notdürftig versorgt.»

Wir befinden uns im Jahr 1339. Die Stadt Bern, in der die Szene spielt, ging zwar soeben siegreich aus dem Laupenkrieg hervor, doch die Stadt hat zu wenig Betten für die Verwundeten. Anna Seilerin, seit Kurzem Witwe des angesehenen Kaufmanns Heinrich Seiler, nimmt kurzerhand einige Verletzte in ihrem Haus auf. Später wird sie hier auch Pestkranke pflegen.

Was aus einem spontanen Akt christlicher Nächstenliebe entstand, war der erste Schritt zum heutigen Inselspital Bern. Dies wurde möglich, weil die umsichtige Geschäftsfrau in der Stiftungsurkunde zuhänden der Stadt Bern festhielt, dass das Seilerin-Spital «stets und ewig verbleiben» soll.

Der Roman spürt einerseits dem schwierigen Weg einer eigenständigen Frau aus dem 14. Jahrhundert nach. Zugleich zeichnet die Autorin Therese Bichsel ein detailliertes Bild der Stadt Bern im Mittelalter, als diese noch katholisch war. Nebst Handwerksleuten und aufstrebenden Kaufleuten prägten Ordensleute, Beginen und Leutpriester das Stadtbild. Sylvia Stam

Therese Bichsel: Anna Seilerin. Stifterin des Inselspitals | Zytlogge-Verlag, 2020 | ISBN 978-3-7296-5046-6



Luzern

Luzerner Landeskirche
Rechnung 2020 mit Gewinn

Die Rechnung 2020 der Landeskirche schliesst mit einem Plus von rund 1,05 Millionen Franken ab, knapp eine Million Franken besser als veranschlagt. Ein Grund dafür ist die Pandemie, deretwegen viele geplante Projekte nicht durchgeführt werden konnten. Die höheren Steuererträge 2019 der Kirchgemeinden, die für deren Beiträge an die Landeskirche 2020 massgebend waren, trugen ebenfalls zum Ergebnis bei. Die Rechnung ist eines der Geschäfte der nächsten Synodesession.

Frühjahrssession der Synode am Mi, 26.5., ab 09.15 Uhr, Centro Papa Giovanni, Emmen



Der Platz vor der Jesuitenkirche war einer der Drehorte. Bild: Roberto Conciatori

Katholische Kirche der Stadt
«Jerusalem» ist auch Luzern

Seit Monaten tanzen Menschen aus aller Welt zum Song «Jerusalem». Das Video der Katholischen Kirche der Stadt Luzern dazu, auf Ostern hin veröffentlicht, hat schon über 40 000 Aufrufe erreicht.

youtube.com/user/kathluzern

So ein Witz!

Ein katholischer Priester ist mit den Jahren etwas schwerhörig geworden. Deshalb bittet er die Gläubigen, zum Beichten ihre Sünden aufzuschreiben statt aufzusagen. Eines Tages schiebt eine Dame ein verknülltes Stück Papier unter den Vorhang des Beichtstuhls durch: «Bitte liefern Sie mir: zwei Büchsen Erbsen, 100 g Schinken, vier Fischfilets, Toilettenpapier.» Der verduzte Pfarrer reicht den Zettel wortlos zurück. «Oh Gott», tönt es von der anderen Seite, «mein Bestellzettel! Ich habe meine Sünden im Supermarkt abgegeben!»

Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband

Kritik an der Kampagne von Fastenopfer

In einem offenen Brief in der «Bauernzeitung» kritisiert der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband die diesjährige Kampagne von Fastenopfer. Diese hatte mit dem Slogan «Weniger Fleischkonsum. Mehr Regenwald» geworben.

In der «Bauernzeitung» vom 12. März kritisiert der Bäuerinnen- und Bauernverband Luzern die seiner Meinung nach undifferenzierte Kommunikation der Kampagne. So treffe der Slogan auf den Plakaten, «Weniger Fleischkonsum. Mehr Regenwald», in Bezug auf die inländische Fleischproduktion nicht zu, schreibt Geschäftsführer Stefan Heller im Namen des Verbands. 84 Prozent der Futtermittel stammten aus dem Inland, 95 Prozent der Sojaimporte kämen aus zertifiziertem Anbau, zum Beispiel aus dem Donaugebiet. Die begleitenden Faktoren der Milch- und Fleischproduktion würden in der Kampagne ausgeblendet. Der Verband wünscht, dass



Die ökumenische Kampagne rief dieses Jahr dazu auf, weniger Fleisch zu essen. Das stiess vor allem in bäuerlichen Kreisen auf Kritik. Bild: zVg

«die Kirche ihre Kommunikation zum Konsum tierischer Produkte differenzierter darstellt».

Das Hilfswerk Fastenopfer betont auf Nachfrage, es gehe nicht darum, kein Fleisch mehr zu essen, sondern um einen bewussten Konsum. In einer Stellungnahme, die an den Verband und die «Bauernzeitung» ging, schreibt Matthias Dörnenburg, Leiter der ökumenischen Kampagne: «Irreführend wird die Kampagne nur, wenn man sie ausschliesslich auf die Schweizer Landwirtschaft reduziert.»

Weltweite Zusammenhänge

Die Kampagne der kirchlichen Hilfswerke zeige vielmehr weltweite Zusammenhänge auf. Die Verbindung von industrieller Fleischproduktion zum Regenwald ergebe sich «durch Rodungen für Weideflächen oder für die Sojaproduktion als Grundlage für Kraftfutter». Dem Hilfswerk geht es letztlich um die Reduktion von Treibhausgasen. Dabei seien alle gefordert: Konsumentinnen und Konsumenten, Landwirtschaft, Kirchen und Politik.

Sylvia Stam

Spendenaktion für Erdbebenopfer in Kroatien

«Die Solidarität ist sehr wertvoll»

Durch ein Erdbeben in Kroatien sind letztes Jahr 40000 Menschen obdachlos geworden. Die katholische Kroat*innen-Mission hat eine Spendenaktion gestartet. Zahlreiche Pfarreien und Missionen aus dem Kanton zeigten sich solidarisch.

«Es ist sehr schön, dass viele Menschen, die nicht aus Kroatien stammen, für die Erdbebenopfer gespendet haben», sagt Rados Branko, Seelsorger der kroatischen Kroat*innen-Mission in Luzern. «Es ist weniger das Geld, sondern vielmehr die Solidarität, die wertvoll ist.» Die Anfang Jahr gestartete Sammelaktion hat insgesamt über 150000 Franken eingebracht.

Wohnraum gesucht

Kroatien wurde im letzten Jahr von zwei Erdbeben heimgesucht – das erste im Frühjahr in Zagreb mit einer Stärke von 5,5, das zweite am 29. Dezember rund um Petrinja mit einer Stärke von 6,1. Es folgten zahlreiche

Pfarreien und Missionen

Zahlreiche Pfarreien, Missionen, Institutionen und Privatpersonen haben die Aktion unterstützt: die Pfarreien Langnau, Pfaffnau, Ruswil, Ebikon, St. Anton und St. Michael Luzern, St. Karl Luzern, Hergiswil, Menznau, Greppen-Weggis-Vitznau, die Italienische Mission Emmenbrücke, die Polnische Mission Luzern, die Portugiesische Mission Luzern, die Migranten-seelsorge Luzern sowie die Stadt Luzern. Ausserdem die Kirchgemeinde und die Italienische Mission Zug und «Otto's» in Sursee.



40000 Menschen wurden durch zwei Erdbeben obdachlos. Caritas Kroatien stellt ihnen mobile Container (Bild rechts) zur Verfügung.

Bilder: Caritas Kroatien



Nachbeben. Rund 40000 Menschen wurden dadurch obdachlos. «35000 beschädigte Häuser wurden unterdessen untersucht», sagt Rados Branko. «Über 7000 sind entweder dauerhaft oder vorübergehend unbewohnbar.» Die kroatische Caritas wandte sich an die kroatischen Missionen im Ausland und bat um Hilfe. Dringend benötigt wird Wohnraum, deshalb wurden Wohncontainer angeschafft, um den betroffenen Menschen ein Obdach zur Verfügung zu stellen. Die Luzerner Mission hat darauf eine Spendenaktion gestartet.

200 Container aufgestellt

Mitte März konnten mit den Spendengeldern 200 möblierte Container aufgestellt werden. «Wir stehen mit der kroatischen Caritas in Kontakt», sagt Rados Branko. Die Menschen seien dankbar und glücklich, dass sie nun ein Dach über dem Kopf haben. Viele der betroffenen Menschen seien arm

und hätten keine Möglichkeit, sich anderswo eine neue Existenz aufzubauen.

Mit der Lieferung der Container ist die Hilfsaktion fürs Erste abgeschlossen. «Die kroatische Caritas startet nun eine neue Aktion», erzählt Rados Branko. Gemeinsam mit dem Malteserorden sollen kleine, 57 Quadratmeter grosse Holzhäuser erstellt werden, die von kleineren Familien bewohnt werden sollen und die erdbebensicher sind.

Erfreuliche Gesten

Angehörige von Menschen, die vom Erdbeben betroffen sind, gibt es in der Luzerner Mission kaum. «Unsere Leute stammen grösstenteils aus Bosnien-Herzegowina, trotzdem war es wichtig, uns zu engagieren», sagt Rados Branko. «Es gab Leute, die haben etwas gespendet, weil ihr Arbeitskollege Kroatier ist. Solche Gesten sind besonders erfreulich.» Robert Bossart

Zum Film «Das Neue Evangelium» von Milo Rau

«Jesus revoltierte für die Letzten»

Im süditalienischen Matera verfilmt Milo Rau mit «Das Neue Evangelium» die Passion Christi als Revolte von Migrant*innen, die in Italien für einen Hungerlohn Tomaten ernten.

Was ist neu an Ihrem Evangelium?

Unser Jesus ist der erste schwarze Jesus im europäischen Film, gespielt von Yvan Sagnet, einem Aktivisten aus Kamerun. Wir haben uns gefragt, welchen Kampf Jesus heute führen würde. Jesus führte damals eine Revolte für die Letzten.

Und wer sind die Letzten?

Es ist ein Skandal, dass in Italien 500 000 Farmarbeiter illegal leben. Ohne arbeitsrechtlichen Schutz können sie für eine billige Produktion ausgebeutet werden. Jesus sagte: «Ich bin nicht gekommen, um das Gesetz zu brechen, sondern um es zu erfüllen.» Die Mafia ist illegal, die Illegalität der Flüchtenden ist illegal. Yvan Sagnet will als Aktivist die Gesetze durchset-



Yves Sagnet (Mitte) ist der erste schwarze Jesus-Darsteller in einem europäischen Film.

Bild: Fruitmarket_Langfilm_HIPM_Thomas Eirich-Schneider

zen – erfüllen, wie Jesus es zu seiner Zeit versuchte.

Im Film übt Jesus den Text, er muss Szenen wiederholen. Das ist kein perfekter Jesus.

Der perfekte Jesus ist eine Konstruktion der Populärkultur. Mich fasziniert vielmehr der Mut der biblischen Erzählungen, von Jesu Scheitern zu erzählen. Dieser Jesus sucht, lernt und irrt. Das Charisma und die subtile humorvolle Art von Yvan Sagnet liessen es zu, einen lernenden Jesus zu zeigen, ohne damit die Jesusfigur zu dekonstruieren.

Sie provozieren oft und erfolgreich in Ihren Produktionen. Was ist Ihnen heilig?

Beim Schreiben und Entwickeln von Konzepten ist mir nichts heilig. In dem Moment aber, in dem ich mit anderen Menschen zusammenarbeite, ist mir das heilig, was den anderen heilig ist.

Es gibt auch die Provokation der Wirklichkeit: der extreme strukturelle Rassismus in Süditalien, der darauf basiert, dass die Flüchtenden zu Sklaven gemacht werden, ist eine solche.

Sie unterstützen die «Case della dignità» – die «Häuser der Würde». Warum?

Die Kriminalisierung der Flüchtenden ergibt sich aus einem bürokratischen Konflikt. Ohne Niederlassungsbewilligung gibt es keine Arbeitsbewilligung. Zusammen mit der katholischen Kirche und vielen NGOs haben wir die «Häuser der Würde» gegründet. Sobald die Flüchtenden Niederlassungsbewilligungen haben, gibt ihnen Yvan Sagnet Arbeitspapiere. Dann können sie auf dem Feld arbeiten – aber nicht mehr für 30 Euro pro Tag, sondern für 150 Euro und mit einer Krankenversicherung. Die Kirche betreibt diese «Häuser der Würde».

Eva Meienberg/kath.ch

Aktionskunst und Spielfilm

«Das Neue Evangelium» ist eine hybride Form aus Dokumentation, Spielfilm, politischer Aktionskunst und Passionsspiel. Er kombiniert die biblischen Geschehnisse mit dokumentarischen Szenen aus der italienischen Flüchtlings-Wirklichkeit, ausserdem bekommt man Einblicke hinter die Kulissen der Produktion.

Der gebürtige Berner Milo Rau ist Regisseur, Theaterautor und Essayist. Als Intendant leitet er das belgische Theater Gent.

Der Film ist als «Kino on demand» zu sehen auf dasneueevangelium-film.ch.

Worte auf den Weg



Sommerliche Wäscheleine in Terra Vecchia, TI | Bild: Ursula Wyss

Freude ist
die grosse Wäsche
des Herzens.

Aus Japan
